Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Der Mensch wächst an Intelligenz in dem Maße, in dem er an guten Taten wächst.
Ruth M. Fox.

No. 17.	1. November 1914.	46. Jahrgang.

An die Heiligen in Europa.

Die Heiligen in Europa werden bekannt sein mit der Tatsache, daß viele der in den verschiedenen Arbeitsfeldern tätig gewesenen Aeltesten entlassen worden sind. Alle Missionare in der Schweizerisch-Deutschen Mission, sowohl wie diejenigen in Frankreich und in Belgien sind benachrichtigt worden, diese Länder zu verlassen. Von Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden sind die meisten Missionare ebenfalls abberufen worden, und nur einige wenige wurden zurückgelassen, um nach dem Eigentum der Kirche zu sehen und für die bestehenden Gemeinden Sorge zu tragen. Der größte Teil der Arbeit wird von Lokalältesten weitergeführt. Wegen der allgemeinen Entlassung der amerikanischen Aeltesten in der britischen Mission sind bis jetzt keine Schritte unternommen worden. Was in dieser Beziehung hier getan werden soll, hängt ganz von der zukünftigen Entwicklung der Dinge ab. Es muß hinzugefügt werden, daß die Missionare, deren Missionszeit noch nicht zu Ende war, nach verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten versetzt worden sind, wo sie ihre Mission vollenden werden. Nur solche, deren Zeit ganz oder doch nahezu zu Ende war, wurden entlassen, um nach Hause zurückzukehren.

Wir fühlen uns den Heiligen gegenüber verpflichtet zu sagen, daß der Beschluß, die Aeltesten aus den verschiedenen Arbeitsfeldern zurückzuziehen, nicht gefaßt wurde, ohne ernstliche und gebetsvolle Ueberlegung und Erwägung des Ernstes eines solchen Schrittes. Viele der Heiligen in den Felsengebirgen ängstigten sich um ihre Söhne, Gatten oder Brüder innerhalb der Kriegszone. Dazu kommt jedoch, daß den Autoritäten der Kirche, einschließlich dem Präsidenten der europäischen Mission, zu verstehen gegeben wurde, die meisten europäischen Regierungen, zusammen mit der Regierung zu Washington, hätten den Wunsch ausgesprochen, daß amerikanische Bürger Europa verlassen und nach Amerika zurückkehren sollten, weil die Nahrungsmittelzufuhr und -Versorgung, falls der Krieg sich in die Länge ziehen sollte, ein ernsthaftes Problem ergeben könnte. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß im Falle eines gegen amerikanische Bürger gerichteten Pöbelaufruhrs, oder wenn ein Amerikaner

getötet werden sollte, z. B. durch eine aus einem Flugzeug geworfene Bombe oder auf andere Weise, daß dann die Vereinigten Staaten in einen ernsten Streit verwickelt werden könnten, was, um wenig zu sagen, sehr unerwünscht sein würde. Wir fühlten, daß wir diese und ähnliche Bedenken auf die Dauer nicht einfach unbeachtet lassen konnten.

Die Heiligen in diesem wichtigen Teil des Weinberges unseres Meisters brauchen jedoch nicht zu erschrecken oder sich entmutigt zu fühlen. Es ist eine Zeit der Prüfung ihres Glaubens und ihrer Standhaftigkeit.

Die Geschichte zeigt, daß der Herr Sein Volk immer vorwärts zum Siege geführt hat, mag auch der Weg durch das tiefe Meer oder durch die unfruchtbare Wildnis geführt haben. Gott läßt Sein Volk niemals lange an den bittern Wassern zu Mara verweilen. Die nächste Station ist immer Elim mit seinen klaren Quellen und freundlichen Palmbäumen. (2. Mos. 15 : 22—27). Und so können wir freudig das Lied Mosi singen: „Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben." Der Herr wird die Anstrengungen der Lokalältesten, zur Verbreitung der Wahrheit und zum Aufbau der Gemeinden segnen, wenn sie fleißig die Inspiration des Allmächtigen suchen werden und sich sowohl durch Gebet und das Studium der Schriften wie durch ein reines Leben in den Zustand versetzen, in dem sie das für den Erfolg ihrer Bemühungen notwendige Licht und die nötige Kraft erhalten können. Laßt sie daran erinnern, daß der Herr von Petrus als den einzigen Beweis seiner Liebe verlangte, für Seine Herde zu sorgen. „Weide meine Lämmer!" „Weide meine Schafe!" Erinnert Euch auch des väterlichen Rates, den Paulus dem Timotheus gibt:

> „Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Aber der törichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank gebären. Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaft, der die Bösen tragen kann; und mit Sanftmut strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen und wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen." (2. Tim. 2 : 22—27).

Und nun: Mögen die Segnungen des Herrn sich auf die Heiligen in dieser Mission, auf die Lokalältesten und auf die Missionare ergießen, die auf ihren Posten bleiben! Und möge Er, wenn es Sein Wille ist und übereinstimmt mit Seinem Plane in Gnaden auf die Nationen herniederschauen welche jetzt unter den Rädern des modernen Juggernaut bluten und die Schrecken des Krieges von den schwer betroffenen Städten und Dörfern wegnehmen. Möge der Friede wieder hergestellt werden und der Tag bald kommen, wann die Reiche dieser Welt das Reich des Sohnes Gottes geworden sind und Er regieren wird in Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Rechtschaffenheit.

Hyrum M. Smith.

Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muß auch handeln.

Goethe.

Der nächste Weg zum sittlichen Verderben ist die Geringschätzung der menschlichen Natur.

Mehr Hoffnung für die Toten!

Die unter der heutigen Christenheit verbreiteten Lehren über das Leben nach dem Tode lassen dem Menschen wenig oder gar keine Hoffnung über das Grab hinaus. Sie beschränken in ebenso engherziger wie unbiblischer Weise die Erlösungsmöglichkeiten der Menschheit auf dieses kurze Erdenleben und verweigern ihr jede Gelegenheit zu Fortschritt, Buße und Annahme des Evangeliums nach dem Tode. Dabei macht natürlich wieder jede Konfession und Glaubenspartei die Seligkeit von der Befolgung ihrer Vorschriften abhängig und läßt die Anhänger der übrigen Bekenntnisse kurzerhand „verloren gehen", mögen auch viele derselben ein ebenso rechtschaffenes Leben geführt haben wie jene. So zerrissen und uneinig nach außen und innen die Christenheit heute erscheint — die im dunkelsten Mittelalter entstandene Lehre von der ewigen Verdammung des Sünders, oder auch des Andersgläubigen, in einer Hölle mit physischem Feuer ist mehr oder weniger noch allen Glaubensrichtungen eigen. Das charakterisiert sie als Religionen der Furcht, der Drohung und des Schreckens, die nicht mehr viel gemein haben mit jener frohen Botschaft, die der von Liebe und Hoffnung für alle Menschen, der lebendigen sowohl wie der toten erfüllte Nazarener auf Erden verkündigte — mit dem Evangelium Jesu Christi.

In einer kürzlich in England herausgekommenen „christlichen" Schrift schildert ein lieber Mitchrist, der seine Person vor diesem Schicksal natürlich genügend gesichert glaubt, das angebliche, entsetzlich grausame Schicksal aller derer, die „in die Hölle kommen", oder „verloren gehen" (und nach seiner Ansicht wird es der weitaus größte Teil der Menschheit sein!) wie folgt. Wir bringen den Auszug ohne weitern Kommentar zum Abdruck, da er ja für sich selbst spricht. Was darin gesagt wird, entspricht wohl den meisten sog. christlichen Glaubenslehren über diesen Gegenstand.

Was im Gegensatz dazu die Lehre Jesu Christi über das Schicksal unserer Toten sagt, ist in wenig Worten von einem seiner Apostel in unsrer Zeit ausgesprochen worden, dessen Schilderung wir dann ebenfalls wiedergeben. Sie sind einer Ansprache entnommen, die Präsident Francis M. Lyman vom Kollegium der Zwölfe anläßlich der Beisetzung von Schwester Margaret G Clawson (der Mutter von Apostel Rudger Clawson), am 12. Februar 1912 in. der Salzseestadt gehalten hat.

Hier zunächst jene grausame Lehre:

> „Deine Gottlosigkeit möchte man vergleichen mit einem Gewicht, das dich so schwer wie Blei zur Hölle zieht und sollte Gott dich fahren lassen, wirst du sofort sinken und schnell hinunter fahren, hinab in den bodenlosen Pfuhl, trotz aller deiner Klugheit*) und Gerechtigkeit. Ja, was du auch tust mit bestem Willen und soviel du auch Sorge tragen möchtest, es würde dir alles nichts nützen, du könntest ebensowenig der Hölle entrinnen, als das feine Gewebe einer Spinne einen fallenden Stein auffangen könnte. Der Zorn Gottes ist gleich einem mächtigen Wasser, das durch einen Damm vorerst zurückgehalten wird, dieses Wasser vermehrt sich, es steigt höher und höher, bis demselben ein Ausfluß bereitet wird. Je länger nun der Wasserstrom aufgehalten wurde, desto reißender und geschwinder wird sein Lauf, wenn er einmal losgelassen wird. Gerade so wird es mit dir sein, mit euch allen die ihr in einem unbekehrten Zustand seid, wenn ihr darin weiterfährt. Die unendliche Macht und Majestät und Schrecklichkeit des allmächtigen Gottes soll in euch noch ver-

*) Von uns gesperrt.

größert werden durch eine zunehmende, unauslöschliche Stärke eurer Qual; ihr sollt gequält werden in Gegenwart heiliger Engel und in der Gegenwart des Lammes und während ihr euch in diesem Leidenszustand befindet, werden die glorreichen Einwohner des Himmels hervorkommen und sich das schreckliche Schauspiel ansehen, damit sie verstehen, was der Zorn und Grimm des allmächtigen Gottes bedeutet; und nachdem sie es gesehen, werden sie hinfallen und die große Macht und Majestät anbeten!"

Weiter wird erklärt, daß die geheiligten Seelen im Himmel die Qual und das schreckliche Unglück der Verdammten nicht einmal bedauern, sondern gerade diese Qualen werden das Glück der verherrlichten Heiligen noch erhöhen (!)

Der Verfasser fährt dann fort: „Es ist ein ewig dauernder Zorn. Es wäre schrecklich, diesen Zorn und Grimm auch nur ein einziges mal leiden zu müssen, aber ihr müßt ihn leiden durch alle Ewigkeit; es wird diese schauderhafte, auserlesene Qual kein Ende nehmen, wenn ihr vorwärts blickt, werdet ihr eine lange Ewigkeit, ein unbegrenztes Fortdauern vor euch sehen, daß eure Gedanken schwinden und eure Seelen verzweifeln werden. Ihr werdet ganz und gar verzweifeln, daß es jemals ein Ende, überhaupt eine Linderung geben oder eine Ruhe eintreten könnte, ihr werdet sicherlich erkennen und wissen, daß nachdem diese langen, langen Zeitalter, ja Millionen und Millionen Jahre abgetragen sind, nachdem ihr solch endlose Zeit hindurch mit dem allmächtigen, gnadenlosen Zorn gekämpft und gerungen habt und nachdem ihr das wirklich so erlebt habt, dann müßt ihr denken, daß alles dieses nur ein Punkt ist im Vergleich mit der Zeit, die noch vor euch liegt, sodaß also eure Qual in der Tat eine unendliche ist.

Die Lehre Jesu Christi:

....„Beinahe jeder von uns wird irgendwie bestraft werden müssen und zweifellos wird auch ein jeder seine Strafe erhalten. Aber ich halte dafür, daß die Menschenkinder schließlich selig werden, daß sie nicht verloren gehen oder für ewig verdammt werden, sondern daß, allgemein gesprochen, für jeden eine Seligkeit vorhanden sein wird. Und im besondern halte ich dafür, daß überhaupt kein weibliches Wesen verloren gehen wird. Ich bin der Meinung, daß alle die Töchter unseres Vaters im Himmel, ohne Ausnahme, gerettet und selig werden, zumal wenn sie rechtschaffen leben werden. Ich glaube es war letzten Donnerstag während einer Sitzung unseres Kollegiums, daß diese Frage von einem Bruder aufgeworfen wurde, der fand, daß es etwas eigentümlich wäre. zu wissen, ob irgendein weibliches Wesen unter den „Söhnen des Verderbens" sei. Wir verneinten diese Frage. Unter den Söhnen des Verderbens gibt es keine einzige Frau. Dieses war so viel ich weiß der Entschluß, zu dem wir gemeinsam kamen. Die Töchter unseres himmlischen Vaters werden alle errettet werden. Außerdem wird es sehr wenige „Söhne" des Verderbens geben. Die meisten Menschen die treu sind in ihrem ersten Stand werden schließlich selig werden und Teil haben am Himmelreich. Sie mögen vielleicht nicht die ganze Herrlichkeit desselben erhalten. Alle werden es auch nicht. Die große Mehrzahl von ihnen wird nicht die Fülle der Herrlichkeit Gottes erreichen. Aber im allgemeinen werden sie selig werden. Wenn ich bedenke, daß es nur so wenige gibt, die ganz und gar verloren gehen werden, muß ich behaupten, daß die Kinder Gottes mehr Gutes als Böses haben, daß

sie mehr gute als böse Eigenschaften besitzen; daß sie im allgemeinen gut sind. Sie sind nicht so gut wie sie sein sollten, keiner von uns ist es. Aber als Regel und ganz allgemein gesprochen, werden die Kinder Gottes gut sein und selig werden in einer sehr großen und bedeutenden Herrlichkeit, auch wenn sie die himmlische, ja selbst wenn sie die irdische Herrlichkeit nicht mehr zu erreichen vermögen. Denn die Freude jener, die Errettung und Teil haben an der unterirdischen Herrlichkeit — jene große Mehrheit — wird weit über das Maß hinausgehen, zu dem sie nach unserer Meinung konsequenterweise berechtigt wären. So daß alle unsere Brüder und Schwestern, unsere Nachbaren und Verwandten, unsere Freunde aus allen christlichen Glaubensbekenntnissen, welche hier nicht glauben konnten oder nicht glauben wollten, und die deshalb hier auf dieser Erde nicht in dem würdigen Zustand gefunden worden sind, der notwendig ist, um von der Hand des Heern seine huldreichen Segnungen entgegennehmen zu können, daß diese schließlich bereuen werden. Ohne Reue und Buße gibt es keine Seligkeit in irgendeinem Grade der Herrlichkeiten Gottes. Nur solche gehen gänzlich verloren, die von der Wahrheit abgetreten sind und dem Herrn getrotzt und ihn verhöhnt und wiederum gekreuzigt haben, Menschen die nicht wieder zur Buße erneuert werden können, wie Paulus sagt, denn solange noch Buße möglich ist, können Menschen noch errettet und selig werden. Kein Mensch wird ganz und gar verloren gehen, der noch den Geist des Glaubens und der Buße erlangen kann.

Es ist für mich eine große Freude und gibt mir einen großen Trost, zu wissen, daß schließlich alle Kinder Gottes, die würdig waren sich eines Standes und einer Prüfungszeit auf dieser Erde zu erfreuen — wie Sie und ich es tuen — daß sie endlich gesammelt werden zu der einen Herde und daß sie alles haben werden, zu dessen Annahme der Herr sie zu überzeugen vermag.

Es wird doch eine große Zahl sein, die in die Gegenwart des Vaters und des Sohnes kommen und in ihrer Herrlichkeit für immer und ewig wohnen werden. Sie werden mit dem gleichen Gruße empfangen werden, der unserer entschlafenen Schwester zuteil geworden ist von ihrem himmlischen Vater: „Wohlgetan gute und getreue Dienerin, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Ja, es wird eine große Menge sein, in der Tat ein beträchtlicher Prozentsatz der menschlichen Familie, welcher die himmlische Herrlichkeit und die verschiedenen Grade und Schattierungen dieser Herrlichkeit erreichen wird. Mehr noch aber werden in die irdische Herrlichkeit eingehen dürfen. Denn diese wird alle jene rechtschaffenen Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft aufnehmen, die aber die Wahrheit nicht annehmen, oder sie nicht angenommen hätten, wäre ihnen das Evangelium zu Lebzeiten bekannt geworden. Sie werden zu einem niedrigeren Grad der Herrlichkeit eingehen. Und endlich die in der unterirdischen Herrlichkeit werden solche sein, die böse gewesen sind und sich selbst allerlei Verdorbenheit und Gottlosigkeit hingegeben haben, aber auch sie werden schließlich, nachdem sie lange genug ihre Strafe erduldet haben, bereit und willig gefunden werden, sich zum Herrn zu bekehren und die Gabe des Glaubens, der Buße und der Taufe zur Vergebung der Sünden zu empfangen, denn diese Prinzipien müssen auf jeden Fall befolgt werden, wenn Menschen auf Seligkeit Anspruch machen wollen. . . . . “

Gerade jetzt, wann wir Totensonntag feiern, in einer Zeit, da so viele Herzen in Trauer um einen ihrer Lieben versetzt werden und wir uns mehr als je mit dem Schicksal der Toten beschäftigen, mögen wir Trost und Zuversicht empfangen von dem was die wahre, für alle Menschen hoffnungsvolle Lehre Christi uns sagt über das Leben nach dem Tode — ein Gegenstand, dem auch andere Artikel dieser Nummer des „Stern“ in der gleichen Absich und Hoffnung gewidmet sind.

Und nach dem Tode?

Zu gewissen Zeiten denkt wohl jeder normale Mensch einmal darüber nach, was mit ihm nach dem Tode wird. Die Tatsache, daß es unmöglich ist, die Art und Weise unseres zukünftigen Zustandes den fünf Sinnen genau vor Augen zu führen, macht das Problem verwirrend und unbestimmt.

Es ist möglich, daß kaum zwei Personen gefunden werden können, die vom Himmel die absolut gleiche Vorstellung haben. Die verbreitetsten Ansichten darüber kann man jedoch in eine Anzahl großer Klassen gruppieren.

Die Religion eines Menschen wird zum großen Teil davon bestimmt, wie er sich den Zustand einer von dieser Erde geschiedenen Person denkt. Jedes der großen Religionssysteme der Menschheit hat seine eigenen Lehren inbezug auf den Himmel. Diese sind außerordentlich verschieden.

Der Mann ohne Glauben.

Da gibt es eine gewisse Klasse von Menschen, die an ein Weiterleben nach dem Tode, sei es irgendwelcher Art, überhaupt nicht glauben. Sie betrachten den ins Grab gelegten Körper sozusagen als ein zerbrochenes Rohr oder ein zermalmtes Stück Ton, welches nie wieder hergestellt werden kann. Er ist ihnen ein ausgeblasenes Licht, welches niemals mehr angezündet werden wird. Für sie ist das Leben eine kurze Spanne der Erleuchtung, auf die eine endlose Dunkelheit folgt, welche dann nie mehr von dem Lichte der Erkenntnis oder des Bewußtseins durchdrungen werden kann. Das Leben, soweit es das Individuum selbst betrifft ist völlig zwecklos, denn nach kurzer Zeit muß der Mensch vollständig verwest und aufgelöst sein und der intelligenten Schöpfung verloren gehen.

Wie trübe ist dieser Anblick! Zu leben, zu besitzen, zu hoffen und dann vollständig zergliedert und seines Selbst beraubt zu werden! Wenn das wahr ist, dann kann überhaupt nichts mehr vorhergesagt und angenommen werden, denn wenn der Mensch eine bestimmte Eigenschaft hat, dann ist es sein natürlicher Wunsch nach Fortdauer, sein Selbsterhaltungstrieb. Er verlangt darnach, sein eigenes „Ich" immer zu behalten.

Nirwana als das Ziel.

Eine große Gruppe der Menschheit, eine Gruppe die der buddhistischen Religion huldigt, glaubt an die Seelenwanderung und an einen schließlichen Zustand der Ruhe im Nirwana. Sie glauben, daß eine Person nacheinander als ein Pferd, ein Schwein, ein Elephant oder als ein menschliches Wesen etc. erscheinen kann, bis sie schließlich ihre Individualität in jenem großen unbestimmten Sammelbecken der Intelligenz, welches sie Nirwana nennen, verlieren wird.

Durch diese Art zu denken sind wir zu allerlei phantastischen Geschichten von Verzauberungen gekommen, in denen z. B. Prinzen Schweine geworden sind und bleiben mußten, bis sie durch irgend ein magisches Zeichen erlöst wurden. Wer dieser Religion folgt, für den hat das Leben nur geringen Wert und die Anhänger dieses Glaubens sind auch willig, sich selbst allen möglichen persönlichen Leiden und Bußübungen zu unterwerfen, in der Hoffnung, damit für das nächste Mal eine günstigere Geburt zu erzielen. Selbst ihr Zustand endlicher und ausschließlicher Ruhe erscheint so befremdend und eigentümlich gegenüber dem was intelligente Persönlichkeiten erstreben möchten, daß ihre Wünschbarkeit sehr in Frage gestellt werden muß.

Der „Aufenthaltsort" der ruhelosen Geister.

Viele Menschen glauben, daß nachdem der Körper tot ist, der Geist ihn verläßt und zu einem unsichtbaren, unfühlbaren und ruhelosen Wanderer im Weltenraum wird, nach Trost und Ruhe suchend, die er doch nirgends zu finden vermag. Sie glauben nicht an eine Auferstehung des Körpers, noch daß der Geist die Eigenschaften der Persönlichkeit besitzt, deren Körper er verlassen hat. Dieses unbeschreibliche Etwas bewegt sich, so nimmt man an, allein oder in Gesellschaft im weiten Raum ohne Zweck und Ziel und ohne eine Kenntnis von irdischen Verbindungen. Zu Zeiten mögen diese Geister solche die noch im Fleisch wohnen quälen und ängstigen oder sie schweben, wie man glaubt, manchmal über solchen Gegenden, die von ihrem irdischen Tabernakel häufig besucht worden sind. Der Gedanke an eine solche spätere Existenz ist so abstoßend, daß man viel lieber wünschen möchte, ein für allemal begraben zu sein und der Sache damit ein Ende zu machen.

Himmel und Hölle der Sektierer.

Viele der christlichen Sekten halten dafür, daß nach dem Tode alle Menschen in zwei große Gruppen eingeteilt werden, in solche die selig und in solche die verdammt werden. Die Zuweisung zu der einen oder andern Klasse hängt eigentlich zum größten Teil von gut Glück ab. In dem einen Fall kann ein Mensch, der am Schlusse seines schlechten Lebens seinen Glauben an die rettende Gnade Christi versichert in den Himmel eingehen, währenddem eine andere Person, die niemals Gelegenheit hatte, vom Heiland zu hören für immer zu der entsetzlichen Qual von brennendem Schwefel verdammt sein müßte.

Die Vertreter dieser Idee beschreiben den Himmel oft als einen Ort, wo jedem Flügel gegeben werden, mittelst welcher er durch den Raum fliegt, ähnlich dem durch die Luft fliegenden Schmetterling. Ein Geistlicher legte dieses Thema einmal aus und sagte dabei, er möchte die ersten zehn Millionen Jahre im Himmel damit zubringen, daß er durch den Raum fliegt, eine Harfe spielend und lobsingend, dann, nachdem er sich ein bischen ausgeruht habe, wolle er während der nächsten zehn Millionen Jahre das gleiche tun.

Viele glauben, daß im Himmel einer den andern nicht erkennen werde daß keine Familienbande bestehen und es im Himmel nichts derartiges wie Geschlechter geben könne. Sie glauben, daß alle diejenigen die so bevorzugt sein werden, jenen glücklichen Stand zu erreichen sich nichts anderm widmen würden, als immerzu die Herrlichkeit des Thrones Gottes zu betrachten und seinem Namen Lob zu singen. In diesem Plan gibt es nichts, worin die auf Erden erworbenen Erfahrungen und Erkenntnis dem Menschen oder irgend jemandem von Nutzen sein könnten.

Fortschritt im Himmel.

Einem Heiligen der letzten Tage scheinen alle diese Vorstellungen vom Himmel, soweit wir sie beschrieben haben, nicht wünschenswert und unvereinbar mit den Grundeigenschaften der menschlichen Natur. Ihm wird gelehrt, daß die Zustände nach dem Tode gänzlich bestimmt werden durch die Art des Lebens, welches er während seiner Sterblichkeit geführt hat. „Die welche gerecht sind werden gerecht sein, und die welche unrein sind werden noch unrein sein." Ihm ist der Himmel ein Ort des regelrechten Fortschrittes, wo der Mensch seine Individualität behalten und dazu die Gelegenheit haben wird, die Erfahrung und Intelligenz, die er sich auf Erden erworben konnte, auszuüben und zu fördern. Er glaubt, daß wir uns gegenseitig kennen werden gleich wie wir erkannt sind. Es wird dort eine Fortdauer der Familienverbindungen

geben und die Freuden der gegenseitigen Verbindung und Vereinigung werden nicht aufhören. Es ist einer der hervorstechendsten Züge an der menschlichen Natur, fortzuschreiten und neue Intelligenz zu erwerben und dem Heiligen der letzten Tage wird gelehrt, daß diese Eigenschaft beibehalten wird durch alle Ewigkeiten hindurch. Kurz, der Himmel wird nicht ein Ort vollständiger, untätiger Ruhe sein, sondern ein Zustand tätigen Dienstes. Warum sollte der Mensch, nachdem er die Freuden des Wirkens und Schaffens, des Erzeugens und Gestaltens und das Glück der Erfahrung kennen gelernt hat, dieser Gelegenheiten beraubt werden nach 70 Erdenjahren? Wenn er doch über das Grab hinaus fortdauert und fortfahren muß ein bestimmtes Wesen zu sein, warum sollte es ihm nicht erlaubt werden, fortzufahren mit Lernen und Handeln durch alle Zeitalter der Ewigkeit? Die Schöpfung ist voll von Gesetzen. Unbegrenzte Möglichkeiten gibt es, um zu lernen, zu erschaffen und warum sollte Gott seinen Kindern verbieten in seine Fußstapfen zu treten und ihm nachzufolgen?

Der junge Prophet Joseph Smith lehrte in Beantwortung dieser Fragen, daß der Mensch tatsächlich im Ebenbild seines Vaters im Himmel erschaffen ist und daß er die Gelegenheit haben wird in seinem Wachstum fortzufahren ja selbst, daß er durch die Treue und Fleiß so werden kann, wie Gott jetzt ist.

Dr. Frank S. Harris Impr. Era.

Eine Beerdigungsansprache

von Apostel Orson Pratt, gehalten in Salt Lake City am 30. Juni 1855 anläßlich der Beisetzung von Leonidas Shaver, Vorsitzender des ersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten für das damalige Territorium Utah.

Freunde und Brüder! Wir haben uns bei dieser ernsten Gelegenheit zusammengefunden, um das Andenken unseres verstorbenen Freundes, der plötzlich aus unserer Mitte genommen wurde, zu feiern. Es ist unter den meisten Nationen der Erde Sitte, bei Gelegenheiten dieser Art eine Leichenrede, wie man es nennt, zu halten. Ich bin heute morgen ganz unerwartet berufen worden, dieses Amt zu übernehmen. Ich beabsichtige nicht, meine Bemerkungen in die Länge zu ziehen, sondern werde bemüht sein, in kurzen Worten etwas über die gegenwärtige Stellung des Menschen und über seinen künftigen Zustand zu sagen.

Wir sind zu einem weisen Zweck auf diese Erde gestellt worden, nämlich um uns selbst vorzubereiten für einen künftigen höheren Stand und eine höhere Ordnung der Dinge. Dieses ist der Zweck dessenthalben der Mensch auf Erden ist. — Generationen sind gekommen und gegangen. Millionen und Hunderte von Millionen menschlicher Wesen haben diese Erde bevölkert und sind von ihr geschieden. Wir alle müssen in die Fußstapfen der vorausgegangenen Geschlechter treten und ihnen folgen. Es ist ein unabänderlicher Beschluß Jehovas, der das Schicksal der Welten und alle intelligente Wesen regiert und kontrolliert, es ist sein Beschluß, daß der Mensch sterben soll. Niemand kann dieser Verordnung entgehen. Keiner kann über das furchtbare Ungeheuer Tod den Sieg davontragen, keiner vermag ihn zu überwinden, sondern wir alle müssen früher oder später jenem schrecklichen Feind der Menschheit begegnen und von ihm niedergeworfen werden in das Grab.

Warum gibt ein so herrliches und gutes Wesen, voller Liebe und Wohlwollen, ein Wesen welches Gnade und Mitleid ist, warum gibt es zu, daß die menschliche Rasse von solch einem schrecklichen Unglück betroffen wird? Warum

das? Ist es deshalb, weil er sich an dem Leiden der Menschen erfreut? Oder hat er vielleicht Wohlgefallen daran, zuzusehen wie der Mensch sich vor Qual und Schmerzen krümmt und windet? Nein! Es ist weil der Mensch gesündigt hat. Es ist, weil der Mensch seinen Schöpfer erzürnt, weil er heilige und geweihte Gesetze übertreten, weil er sich selbst dem Ungeheuer Tod und dem Elend und Jammer und der Vergänglichkeit dieses Lebens ausgeliefert hat.

Der Tod ist jedoch nicht deshalb in die Welt gekommen, weil wir selbst gesündigt haben, sondern es ist wegen der ersten, der ursprünglichen Sünde. Wir müssen alle zugeben, daß ja auch Kinder, die nicht fähig sind, gegen Gott zu sündigen, die unbekannt sind mit seinem geoffenbarten Willen, die nicht unterscheiden können zwischen gut und böse, daß sie dem Zerstörer ebenso zur Beute fallen wie alle andern. Wenn dieser Fluch sich also auch auf die Unschuldigen und auf solche, die die Gesetze des Himmels nicht übertreten haben erstreckt, muß dieses schreckliche Unglück als eine Folge der ersten Sünde in die Welt gekommen sein.

„Durch einen Menschen kam der Tod" sagt der Apostel Paulus. Wiederum sagt der gleiche Apostel: „Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen." Römer 5: 18. Und zwar als eine freie Gabe. Was für eine freie Gabe? Die Erlösung unseres Körpers vom Grabe. Die Erlösung unseres Körpers vom Grabe ist zustande gebracht durch das Sühnopfer Christi. Wir haben keine Mitwirkung gehabt, den Tod in diese Welt zu bringen und infolgedessen haben wir auch keine Mitwirkung an der Erlösung davon. Ein Mensch brachte den Tod in diese Welt und ein Mensch brachte die Erlösung vom Tode.

Diese Erlösung erstreckt sich ebensoweit wie der Fluch sich erstreckt, d. h. inbezug auf den Körper. Der Fluch kam über alle und die Körper von allen werden erlöst werden. Wenn ich von dieser Erlösung spreche, so möchte ich, daß Sie ganz genau verstehen, daß ich die Hervorbringung des Körpers aus dem Grabe meine. Wenn der Fall Adams alle Menschen in den Staub legt, so wird die Erlösung dieselben aus der Gruft hervorbringen. Wenn der Fall sie aus seiner Gegenwart und von seinem Angesicht vertrieben hat, so wird die Erlösung sie in seine Gegenwart und zum Schauen seines Angesichtes zurückbringen.

Jesus wurde von sündigen Menschen ans Kreuz geheftet; warum? Auf daß die ganze Menschheit aus dem Grabe erhöht werden möchte um vor Gott gerichtet zu werden. Nicht für Adams Uebertretung, sondern für ihre eigenen persönlichen Sünden. Daher gibt es keine Person auf der Erde, die von dem ersten Fluche, als Folge der Uebertretung Adams, befreit ist.

Wenn wir für uns selbst keine Sünde hätten, würden wir nach dieser allgemeinen Erlösung unserer Körper für immer in der Gegenwart Gottes bleiben, aber wenn wir persönliche Sünden begangen haben, so werden wir wieder von der Gegenwart Gottes ausgetrieben, es sei denn, wir sind dem Plane der Seligkeit, wie durch unsern Heiland geoffenbart, gehorsam.

Die große Frage, welche inbezug auf die Ausdehnung des Sühnopfers Christi von manchen gestellt wird, ist: „Wird die ganze Menschheit, alle die persönlich gesündigt haben, für ewig selig werden in der Gegenwart Gottes in seinem Reich?" Nein, sie werden es nicht. Es gibt eine bestimmte Klasse der Menschheit, welche in der Fülle der himmlichen Herrlichkeit errettet werden soll, und diese wird teilnehmen an allen Segnungen, welche für sie durch den Plan der Seligkeit aufbewahrt sind. Dieses bezieht sich jedoch nur auf solche, die treu und gehorsam sind.

Es gibt andere, die in einem Teil dieser Herrlichkeit erlöst werden sollen, jedoch werden sie sich von den ersten unterscheiden, wie der Mond sich von jenem prächtigen Licht des Himmels, der Sonne unterscheidet. Daher sagt Paulus, als er von der Erlösung der Menschen spricht: „Und es sind himmlische Körper und irdische Körper, aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen" und dann vergleicht er die Herrlichkeit der Sterne mit einer dritten Klasse von menschlichen Wesen. Um den Unterschied zu zeigen, der in der dritten Klasse besteht sagt er: „Ein Stern ist sogar wieder von dem andern an Glanz verschieden, so verhält es sich mit der Auferstehung von den Toten." 1. Kor. 15 : 40—42 (van Eß).

So bestehen denn drei besondere Klassen von Wesen in der ewigen Welt welche alle an Glück und Freude Anteil haben werden, jede belohnt nach ihren Werken: eine ist dargestellt durch die Sonne, eine andere durch den Mond und eine dritte durch die Herrlichkeit der Sterne, d. h. durch die in Erscheinung tretende sichtbare Herrlichkeit der Sterne, oder so wie sie uns erscheinen und nicht wie sie Personen erscheinen würden, die sich in ihrer unmittelbaren Nähe befänden. Es scheint, daß diese dritte Klasse an Herrlichkeit verschieden ist während die andern beiden gleich sind. In der dritten Klasse ist ein Unterschied gemäß ihrer Werke. Einige werden wie die prächtigsten Sterne des Firmaments hervortreten, während andere, deren Werke nicht so rechtschaffen waren, sein werden wie einige jener Sterne, welche dem bloßen Auge kaum sichtbar sind.

Welche Menschen werden nun den höchsten Grad der Herrlichkeit erreichen? Ich antworte: es sind die Persönlichkeiten, die das Gesetz Gottes halten, die an den Herrn Jesum Christum glauben, die ihre Sünden bereuen und sie aufgeben, die die Verordnungen des Evangeliums empfangen haben die getauft wurden im Gleichnis des Todes Christi, die hervorkommen aus dem fließenden Element im Gleichnis seiner Auferstehung, die die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände bekamen, die unentwegt und im Glauben wandelten in allen Prinzipien welche zur Seligkeit des Menschen geoffenbart worden sind und die standhaft und treu blieben bis an das Ende

Dieses sind die Gerechten, die zur höchsten Herrlichkeit zugelassen werden. Ihre Herrlichkeit wird vollkommen sein. Sie wird sein wie die Herrlichkeit des Sohnes Gottes, gemäß den Worten des Apostels Johannes: „Geliebte! Schon jetzt sind wir Gottes Kinder, aber noch ist es nicht enthüllt, was wir sein werden, doch sind wir gewiß, daß wenn es sich enthüllen wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist." 1. Joh. 3 : 2 (van Eß). Ihre Körper werden aus dem Grabe hervorkommen in der Art seines verherrlichten Körpers, und in jeder Beziehung werden sie die gleiche Herrlichkeit ererben, die der Sohn ererbt und daher werden sie eins sein wie der Vater und der Sohn eins sind.

Nun sind viele religiösen Gemeinschaften so lieblos und engherzig in ihren Anschauungen, daß sie sagen, alle die sterben, ohne den Plan der Seligkeit erhalten zu haben, werden in eine Nacht endloser Finsternis versinken. Ich spreche von einer gewissen Klasse von Christen; sie nehmen an, daß es nur zwei Plätze geben wird: Himmel und Hölle; und daß alle, die nicht in den Himmel kommen, in die Hölle verstoßen werden, wo sie ewig zu verbleiben haben.

Das sind jedoch nicht die Ansichten der Heiligen der frühern noch der letzten Tage. Diese glauben, daß alle Menschen gerichtet werden nach ihren Werken. Wenn sie auch nicht die Fülle des Planes der Seligkeit erhalten, werden sie doch, insofern sie zu den ehrenhaften Menschen dieser Welt gehörten, die rechtschaffen und aufrichtig gewesen sind und nach dem besten Licht

wandelten, welches sie besaßen, zur bestimmten Zeit erlöst werden und Teil haben an einem Grad der Herrlichkeit. Sie werden erhöht werden zu allem Glück und Erhabenheit, Weisheit und Erkenntnis, Licht und Intelligenz, für welches sie vorbereitet und zu erhalten fähig sind. Es ist wahr, daß sie in dem Zwischenzustand in Berührung kommen können mit Wesen, Mächten und Prinzipien, welche ihnen nicht gefallen werden, denn in einiger Beziehung ist die Geisterwelt genau wie die Welt in der wir leben.

Wesen, die in die Geisterwelt kommen finden dort Klassen und Unterschiede und alle Arten von Gefühlen und Einflüssen. In der Geisterwelt ist ebensoviel Mannigfaltigkeit wie in der unsrigen, folglich haben auch sie zu ringen mit den Mächten und Einflüssen, welche um sie herum sind. Geister entfalten zwischen Tod und Auferstehung eine Tätigkeit, genau so wie wir sie haben. Sie sind ebenso fähig und der Gefahr ausgesetzt, verführt zu werden wie wir hier. Solche, die betrogen worden sind, werden vielleicht auch mithelfen, andere zu betrügen, denn sie haben auch dort ihre Pläne und Absichten. Beinahe alles was wir hier sehen ist ebenso in der Geisterwelt. Die Geister dort sind vermischt und in Verbindung gebracht mit jeder Art des Charakters und sind der Täuschung ebenso ausgesetzt, wie wir es hier sind.

Obschon die Gerechten in einen Zustand der Ruhe und des Friedens eintreten und sich eines hohen Glückes erfreuen, so ist ihr Glück doch nicht vollständig, sie sind nicht vollkommen verherrlicht. Es sind nur ihre Geister, die sich dort befinden und sie werden sich mehr oder weniger zu vermischen haben mit niedrigern Geistern und anderen Charakteren, aber nichts destoweniger werden sie sich eines großen Glückes erfreuen, denn ihr eigenes Gewissen und das Bewußtsein, rechtschaffen gelebt zu haben verleiht ihnen Freude und Glück, dadurch wird es ein Zustand des Friedens und der Ruhe, frei von den Unvollkommenheiten der Sterblichkeit; daß sie aber frei sind von allen Verbindungen und Berührung mit sündigen, ihnen nachstehenden Geistern, das glauben wir nicht.

Daß sie zurückgehen werden dahin wo Jesus ist, ist wahr. Sie werden Gemeinschaft mit ihm haben und sein Angesicht schauen, aber sie werden nicht immer in einem bestimmten Platz oder in einer ausgewählten Umgebung sein; sie werden ihre Arbeit zu verrichten haben wie wir in dieser Welt.

Wenn sie in diesem Leben mit Macht und Autorität angetan wurden, werden sie ihr Priestertum mit ihrem Körper nicht zurücklassen; deshalb hörte Johannes sie singen: „Würdig bist du zu nehmen das Buch und zu öffnen das Siegel, denn du wurdest geschlachtet und hast Gott uns erkauft, durch dein Blut, aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen über die Erde." Offenb. Joh. 5 : 9—10. (van Eß).

Wir entnehmen daraus, daß das Priestertum nicht stirbt mit dem Körper; damit, daß der sterbliche Leib ins Grab gelegt wird, hört die königliche Autorität niemals auf; es ist ein Amt, welches für immer fortdauert, welches sowohl in der Geisterwelt wie auch nach der Auferstehung fortbestehen wird. Solche, die ihre Autorität vom Himmel bekommen, werden sie zu verherrlichen und ein gutes Beispiel zu setzen haben. Jeder Mensch, der ein Amt in diesem Priestertum erhält und nachher stirbt, wird die Pflichten und die Tätigkeit desselben in der Geisterwelt auszuführen haben, um sich solchen Geistern nützlich zu erweisen, die einen niedrigeren Stand einnehmen. Wenn wir annehmen, daß sie das Priestertum vor der Auferstehung empfangen, können wir uns dann denken, daß sie hinsitzen und nichts zu tun haben werden? Nein, es wird dort auch andere Persönlichkeiten geben, die das Priestertum noch nicht halten, die nichts gehört haben vom Evangelium und

jene werden zu ihnen gesandt, um ihr Verständnis zu erleuchten und soviele als da willig sind zu befähigen, auf der großen Leiter der moralischen und intellektuellen Vortrefflichkeit aufwärts zu steigen und einen höhern Stand einzunehmen. Jene werden natürlich mit allen möglichen Geistern in Berührung kommen, gerade wie wir in diesem Leben, und dieser Umstand wird es vielleicht unerfreulich für sie machen, obschon sie ohne weiteres willig sind, diese Arbeit für die Seligkeit solcher, die ohne das Evangelium gestorben sind, zu tun.

Jesus gab selbst ein Beispiel, und ein Muster für alle andern. Während sein Körper in der stillen Gruft ruhte war sein edler Geist nicht träge. Daher sagt Petrus von ihm, daß er wohl nach dem Fleisch getötet, im Geist aber lebendig geblieben sei und in demselben sei er hingegangen und habe den Geistern im Gefängnis gepredigt, die vor Zeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte in den Tagen Noahs etc. 1. Petri 3 : 19—20.

Jesus betrat also das Gefängnis solcher Menschen, die von der mächtigen Flut vernichtet wurden und predigte ihnen. Diese vorsündflutlichen Geister hatten vielleicht mehr wie 2000 Jahre im Gefängnis ihre Strafe erlitten und nun brauchten sie Nachricht und Belehrung und deshalb ging Jesus zu ihnen, und erleuchtete sie. Warum waren sie in das Gefängnis gekommen? Einfach deshalb weil sie das Licht verwarfen, das ihnen Gott in den Tagen Noahs gesandt hatte. Wohl ist es richtig, daß Noah und seine drei Söhne nicht der ganzen damaligen Welt predigen konnten, aber sie hatten ein gewisses Licht verworfen und mußten deshalb ins Gefängnis gehen, um für diese Sünde zu büßen.

Es ist nicht so wie einige angenommen haben, daß solche Menschen in einen feurigen See geworfen werden und dort für immer und ewig die schrecklichsten Qualen leiden müssen. Jene Menschen wurden von der Sündflut vernichtet und dann in das Gefängnis eingeschlossen und waren auf diesem Ort beschränkt. Nach einer langen Zeit brach dann wieder Licht über sie herein und die Türen des Gefängnisses wurden weit aufgetan. Jesus kam nicht deshalb vom Vater um nur den Lebendigen zu dienen, sondern auch den Toten und um die Türen des Gefängnisses zu öffnen und die Ketten der Finsternis zu zerbrechen. Christus ging also hin uud predigte den vorsündflutlichen Geistern. Was predigte er ihnen? Predigte er: „Ihr müßt hier verbleiben bis in alle Ewigkeit hinein, ohne Hoffnung auf Erlösung"? Wenn dieses seine Botschaft gewesen wäre, was war dann der Zweck seines Hingehens und dieser Bekanntmachung? Was könnte der Nutzen davon sein, daß man solchen Wesen sagt, sie müßten für immer in ihrem Elend verbleiben und würden nie eine Gelegenheit haben aus ihm herauszukommen? Für keinen einzigen, dem eine solche Eröffnung wird, hätte das irgend einen Nutzen. Petrus sagt uns was er ihnen predigte: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen im Fleisch, aber im Geist Gott leben." 1. Petri 4 : 6. Dieses war denn das Thema: daß sie dasselbe Evangelium haben sollten, wie die Menschen im Fleisch. Wenn wir zugeben, daß sie keine Gelegenheit hatten, das Evangelium im Fleisch anzunehmen, so müssen sie eine Gelegenheit in der Geisterwelt bekommen; denn am großen Tage des Gerichts sollen alle Menschen nach dem gleichen Evangelium gerichtet werden. Um sie zu richten war es also notwendig, daß sie das gleiche Evangelium, welches auf Erden gepredigt wurde, hörten, damit sie die Gelegenheit haben könnten, entweder in die Gegenwart Gottes zu kommen, oder, wenn sie es verwerfen, daß sie nach demselben gerichtet werden können.

Jesus hat uns ein schönes Vorbild gegeben. Er hielt das Priestertum, welches von seinem Vater auf ihn gesiegelt wurde, um solche Geister zu erlösen, damit sie an der ersten Auferstehung hervorkommen möchten um ewiges Leben zu erhalten und an jener Herrlichkeit, von der ich gesprochen habe, teilzunehmen. Wenn Jesus das getan hat, können nicht auch seine Diener dasselbe tun, insofern sie schon in diesem Leben mit der gleichen Autorität vom Himmel gesegnet sind und diese Vollmacht auch nach dem Tode noch besitzen? Mögen nicht auch sie an der Verwirklichung der gleichen wohlwollenden Absichten arbeiten wie ihr Meister es getan hat? Jawohl, sie haben dieselbe Gelegenheit.

Dieses sind unsere Anschauungen; es sind die Ansichten der Heiligen der letzten Tage. Wir glauben, das die Geister der Gerechten auf Missionen der Gnade und Barmherzigkeit gesandt werden, zu solchen Gefängnissen, deren Insassen noch nicht die Gelegenheit hatten, den Prinzipien, auf die ich mich bezogen habe, zu gehorchen.

Ueber den künftigen Zustand des Menschen zwischen Tod und Auferstehung könnte vieles gesagt werden. Wir könnten weiter gehen und z. B. den Unterschied zwischen dem Menschen im Fleisch und einen solchen im Geist betrachten. Diese zwei Zustände der Existenz weisen viele Punkte der Verschiedenheit wie auch der Uebereinstimmung auf, jedoch haben wir heute keine Zeit mehr, um dieses Tema aufzunehmen und die Unterschiede zwischen verkörperten Geistern und solchen, die in einem entkörperten Zustand sind, einander gegenüber zu stellen.

Zum Schluß kommend können wir sagen, daß alle Menschen hervorkommen und ihre Körper wieder erhalten werden, einige himmlische, einige irdische oder unterirdische, um Grade der Herrlichkeit einzunehmen und belohnt zu werden nach ihren Werken, es sei denn, daß sie gegen den Heiligen Geist gesündigt haben. Es gibt gewisse Sünden, welche weder in dieser noch in der nächsten Welt vergeben werden können. Wir sind nicht bevollmächtigt, zu sagen, daß diese Sünden vergeben werden können; alle andern werden, nachdem diejenigen, die Böses getan haben, ihre Strafe für ihre bösen Taten erlitten haben, aus ihren Gräbern hervorkommen um den Lohn für ihre guten Werke zu empfangen, und darin wird sich die Güte und Gnade Gottes entfalten. Alle werden Teil haben, je nach dem Licht, welches sie in ihren Tagen erleuchtet hat.

Möge Gott uns segnen und befähigen, daß wir uns vorbereiten können einander in den ewigen Welten zu treffen und unsern Lohn zu empfangen, nach der Gerechtigkeit und Gnade Gottes. Amen.

Zu Gottes Ehre.

Wer fragt die Rose ob sie gern
Mag unter Dornen leben
Sie aber glüht und blüht dem Herrn
Der Dornen ihr gegeben.

Wer fragt das Veichen ob ihm lieb
Zu duften in der Stille
Es blüht bei heit'rem Hoffnungstrieb
Weil es des Schöpfers Wille.

So blüh' auch du o Menschenherz
Zu Gottes Wohlgefallen
Blick siegesfreudig himmelwärts
Laß Lob und Preis erschallen.

Frag' nicht, ob in der weiten Welt
Es besser für dich wäre
Da wo der Herr dich hingestellt
Da blüh' zu seiner Ehre.

Berta Albert.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith", von George Q. Cannon).

(Fortsetzung).

Nachdem Joseph für seine in Missouri all' ihres Hab und Guts beraubten Brüder und Schwestern Kleidungsstücke und Nahrungsmittel gesammelt hatte, reiste er am 5. Mai 1834 mit einer Gesellschaft von Brüdern von Kirtland dorthin ab, um den bedrängten Heiligen Hilfe zu bringen. Seine Begleiter waren etwa 100, meist junge Männer, beinahe alle angetan mit dem heiligen Priestertum. In New Portage schlossen sich ihnen weitere 50 Männer an, von denen einige der Hauptkörperschaft von Kirtland vorausgegangen waren. Eine sorgfältige und harmonische Organisation der Gesandtschaft wurde nun ins Leben gerufen, um ein geordnetes, ungehindertes Vorwärtskommen der Expedition zu gewährleisten. Es wurden etwa 20 Wagen mitgeführt, die mit Proviant und Kleidungsstücken für die Mitglieder in Missouri beladen waren, dazu hatten sie solche Waffen bei sich, wie sie sie zur Beschaffung von Wild oder zur Verteidigung gegen feindliche Angriffe haben mußten. Beinahe alle Teilnehmer an diesem sog. „Zion's Camp" waren gezwungen, die weite Strecke zu Fuß zurückzulegen und Joseph selbst fand man stets an der Spitze dieser ungewöhnlichen Wanderschar marschierend und fröhlich den Zug anführend. Manchmal marschierten sie in einem Tag 40—50 Meilen. Sonntags wurde ausgeruht und Gottesdienst abgehalten. Jeden Abend zogen sie sich nach dem Schall der Trompete in ihre Zelte zurück und jedermann beugte seine Knie im Gebet vor Gott in Dankbarkeit für die Segnungen des Tages und in heißer Fürbitte für das Wohlergehen der Familien, die sie hinter sich zurückgelassen hatten und der armen Heiligen denen sie entgegengingen. Und jeden Morgen auf das Signal der Trompete — erhoben sie sich von ihrem Lager, fielen auf ihre Knie und riefen den Namen des Herrn an, Schutz und Schirm für den neuen Tag erflehend.

Der Marsch war natürlich eine lange Reihe von Mühseligkeiten und Beschwerden Die Männer durchwateten Flüsse, mühten sich durch Morast und Sümpfe, marschierten über weit ausgedehnte Hügellandschaften und über sandige Ebenen auf kaum fahrbaren Straßen und Wegen. Viele der Brüder litten schwer an wunden und blutenden Füßen. Oft wurden sie aufgehalten, ermüdet oder in große Gefahr gebracht von schlechten, feindlich gesinnten Menschen, die ihre Mission mit argwöhnischen Blicken betrachteten und sie zu verhindern suchten. Einige der Teilnehmer hatten sich als unordentlich und ungestüm gezeigt und als sie in die Gegend am Illinois-Fluß kamen, wurde Joseph dazu geleitet, eine ernste Warnung vor Zwist und Uneinigkeit gegen die Schuldigen auszusprechen. Er ermahnte sie zu Treue, Ehrlichkeit und Demut und sagte ihnen, der Herr habe ihm kundgetan, daß infolge ihres Ungehorsams eine Züchtigung über sie kommen werde. Wenn sie jedoch Buße tun wollten und sich vor dem Herrn demütigen, so würde von der Strenge der Strafe etwas hinweggenommen werden.

Joseph und seine Brüder erreichten am 4. Juni 1834 das Ufer des Mississippi und lagerten sich an einer Stelle, wo der Strom 1½ Meile breit ist. Da sie nur ein einziges Fährboot zur Verfügung hatten, beanspruchte die Ueberfetzung der ganzen Reisegesellschaft über den Strom von Illinois nach Missouri 2 Tage. Zudem wurden sie noch aufgehalten durch die Drohung zahlreicher Feinde, die geschworen hatten, daß die Expedition nicht über den Strom hinüberkommen sollte.

Eine der Belehrungen, welche der Prophet während dieser Reise gegeben hatte, war, daß seine Brüder kein Tier, sei es irgendwelcher Art töten sollten, es sei denn um sich selbst vor dem Hungertode zu retten. Eines Abends als einige Männer damit beschäftigt waren, im Lager das Zelt des Propheten aufzustellen, bemerkten sie 3 Klapperschlangen; sie waren gerade daran sie zu töten, als Joseph dazu kam und die Tat verbot. Er fragte die Aeltesten wie die Schlange jemals ihr Gift verlieren könne, solange die Diener Gottes mit der Absicht sie zu töten Jagd auf sie machten? „Die Menschen" sagte er „müssen zuerst selbst harmlos und unschädlich werden, bevor sie erwarten können, daß die tierische Kreatur so wird. Wenn der Mensch seine eigene verdorbene Neigung verliert und aufhört, die ihm untergeordneten Tiere zu vernichten, so mag die Zeit bald kommen, da der Löwe und das Lamm beisammen liegen und der Säugling mit der Otter in Sicherheit spielen wird." Es war allerdings eine tiefe Philosophie und ganz entgegengesetzt der überlieferten Meinung und den bisherigen Ansichten der Brüder, aber sie waren gehorsam. Bald darauf durften sie auch die Wahrheit seiner Worte erfahren. Eines der Mitglieder des Lagers, Salomon Humphrey, legte sich eines Tages in der Prärie nieder, um sich auszuruhen. Er schlief ein mit seinem Hut in der Hand. Während er schlummerte kroch eine große Klapperschlange herau, und ringelte sich zwischen ihm und seinen Hut und als der Aelteste Humphrey erwachte fand er den Kopf der Schlange kaum einen Fuß weit von dem seinigen entfernt. Aber er störte sie nicht und auch als einige der Brüder sie getötet haben wollten, hielt er ihre Hände zurück und sagte: „Nein! Ich werde sie beschützen, denn sie und ich haben eben ein gutes Schläfchen nebeneinander gehabt." Obschon die Klapperschlange aufgeweckt worden war, machte sie keinen Versuch, die Männer anzugreifen.

Fortsetzung folgt.

Unterrichtsplan.

Die Apostelgeschichte.

Die erste Missionsreise des Paulus. Von Antiochien in Syrien nach Antiochien in Pisidien.

Text: Apostelgeschichte, 13. Kapitel, Vers 1—12

Aufgabe 4.

I. Berufung und Weihung.
   1. Propheten und Lehrer in Antiochien.
      a) Simeon, — von ihm weiter nichts bekannt.
      b) Lizius von Kyrene, — siehe Römer 16.—21.
      c) Manahen, — ein Pflegebruder des Herodes des Vierfürsten.
   2. Die göttliche Botschaft.
   3. Die Aussonderung und Einsetzung.

II. Auf der Insel Cypern.
   1. Zu Salamis.
      a) Die drei Missionare.
      b) Die Predigt.
   2. Zu Paphos im Hause des Landvogtes.
      a) Die Einladung der Gesandtschaft.
         (1) Wie veranlaßt.
      b) Elymas, der Zauberer.
         (1) Seine Widersetzlichkeit.
         (2) Die Gründe dafür.
      c) Paulus gebietet ihm Einhalt.

Todesanzeigen.

Ev. Joh. 13 : 15

Offenb. Joh. 2 : 10

Ehre ihrem Andenken!

Aus der amtlichen Verlustliste geht hervor, daß unser lieber Bruder **Franz Waldhausen** aus der **Königsberger Gemeinde** am 12. September 1914 auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Von **Nürnberg** wird uns die traurige Nachricht, daß Bruder **Joseph Holl** den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat. Er wurde am 8. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch eine Kugel in den Kopf getroffen und starb ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Hamburg. Bruder Albert Paul Nitrowsky, geboren den 2. Mai 1880 in Lyk, Ostreußen, getauft 15. Dezember 1910, starb in Hamburg am 14. Oktober 1914, in festem Glauben an Gott und in treuester Pflichterfüllung.

Königsberg. Von hier berichtet man uns, daß dort am 15. Oktober Schwester Amalie Ebeling verschieden ist.

Luzern. In Luzern starb am 24. Juli 1914 nach längerer Krankheit Schwester Kreszentia Johann geb. Beck. Schwester Johann wurde am 17. Juli 1862 in Owingen, Württemberg, geboren; sie schloß sich am 1. Dezember 1910 der Kirche an und starb im vollen Glauben an eine glorreiche Auferstehung. Die Gemeinde verliert mit ihr ein treues und eifriges Mitglied.

Wir versichern den trauernden Angehörigen unsere herzlichen Teilnahme.

Todesanzeigen, die im „Stern" erscheinen sollen, möge man uns stets besonders und mit den notwendigen Daten und den sonstigen üblichen Mitteilungen berichten. Die Red.

Inhalt:

An die Heiligen in Europa	257	Zu Gottes Ehre	269
Mehr Hoffnung für die Toten	259	Aus dem Leben des Propheten	270
Und nach dem Tode	262	Unterrichtsplan	271
Eine Beerdigungsansprache	264	Todesanzeigen	272

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. U. S. A.): **St. Ludwig i. Els., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstr. 10 I.**

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Elf.